

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Die Arbeitsgerichte.

### Berühmt eine zweite Vertrauenskrise!

Die Justizverwaltungen des Reichs und der Länder stehen in diesen Wochen gemeinsam mit den obersten Sozialbehörden vor einer sozial und politisch gleich bedeutungsvollen Aufgabe: der Errichtung der Arbeitsgerichtsbehörden, des Reichsarbeitsgerichts, der Landesarbeitsgerichte und der Arbeitsgerichte erster Instanz.

Ueber die geplante Bezirksabgrenzung der Landesarbeitsgerichte und der Arbeitsgerichte ist mancherlei bereits in die Öffentlichkeit gedrungen. Klagen der Gewerkschaften liegen vor wegen der beabsichtigten bayerischen Organisation, die sich nahezu schematisch an die Organisation der ordentlichen Gerichte anzulehnen droht und damit ein wesentliches Ziel der einheitlichen Arbeitsgerichtsbarkeit preisgibt, nämlich die Schaffung lebensfähiger Arbeitsgerichte, deren Vorsitzende und Beisitzer durch ständige intensive Beschäftigung mit dem Gegenstand sich in ihr Arbeitsgebiet wirklich einleben und nicht nur gelegentlich das Arbeitsrecht anwenden, sondern zugleich rechtschöpferisch und -fortbildend tätig werden. In Preußen ist nach einer Reichstagsrede des Reichsarbeitsministers eine erhebliche Zusammenfassung der Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte zu erwarten, die zwar noch keineswegs alle Wünsche der Gewerkschaften befriedigt, aber immerhin im Durchschnitt des Staatsgebiets (wenn auch mit zahlreichen bezirklichen Verschiedenheiten) aus etwa vier Amtsgerichten ein Arbeitsgericht, aus nicht ganz drei Landgerichten ein Landesarbeitsgericht bildet. Die übrigen Länder scheinen etwa dem preussischen Organisationsprinzip sich zu nähern.

Von der gesetzlichen Zulässigkeit der Bildung von Fachkammern dürfte nicht viel Gebrauch gemacht werden, was auf das lebhafteste zu begrüßen ist. Das deutsche Arbeitsrecht der Zukunft muß einheitlich sein, soweit nicht wirtschaftliche berufsliche Besonderheiten Abweichungen dringend erfordern; Wegweiser zu diesem einheitlichen Arbeitsrecht müssen die Arbeitsgerichte sein. Der Standesbündel, der diese und jene Arbeitnehmerseite noch immer zum Teil beherrscht; besonders unter den Angestellten, muß der Erkenntnis des einheitlichen Interesses aller abhängigen Arbeitskräfte gegenüber dem immer stärker sich konzentrierenden Kapital weichen: die städtische Bureauangestellte, die Bureauangestellte des freien Schriftstellers, der chemischen Fabrik, des Warenhauses und des landwirtschaftlichen Großbetriebes, sie alle müssen ein Kündigungsrecht, einen Arbeitsschutz usw. genießen. Was von diesem herausgegriffenen Beispiele gilt, gilt für zahllose andere Tätigkeiten in gleicher Weise. Um so eher wird dieses Ziel des einheitlichen Arbeitsrechts erreicht werden, je mehr hier der eine Arbeitsrichter mit seinen beruflich gemischten Beisitzern der Entwicklung vorarbeitet, statt daß die Beisitzer aus dem Handelsgewerbe, aus der öffentlichen Verwaltung, aus der Landwirtschaft, aus der Großindustrie, aus dem Haushalt usw. in lauter berufständlich gespaltenen Kammern sich hermetisch voneinander abschließen und voneinander nichts wissen, ganz abgesehen von den verfassungsmäßigen Gründen, die gegen die Auflösung der Fachkammern sprechen.

Aber vor allen Dingen — über aller Bezirksabgrenzung und Kammerbildung, wenn auch nicht davon zu trennen — kommt es auf die Persönlichkeit des Richters an. Hier mündet das Problem der Arbeitsgerichtsbarkeit in das allgemeine Problem der Vertrauenskrise der Justiz ein. Um des deutschen Richtertums willen möchten wir dringend hoffen, daß sich nicht als weiteres Gewicht die arbeitsgerichtliche Rechtsprechung hinzugesellt.

Die Arbeitsrechtspflege ist bis auf den heutigen Tag zersplittert. Sie wird von den fast ausschließlich kommunalen Gewerbe- und Kaufmannsgerichten, von den ordentlichen Gerichten und den arbeitsgerichtlichen Kammern der Schlichtungsausschüsse ausgeübt. Diese Vielheit hat dazu beigetragen, daß eine einheitliche Tendenz dieser Rechtsprechung kaum erkennbar ist, daß bald die Urteile der städtischen Gerichte, bald die der ordentlichen staatlichen, bald die der besonderen staatlichen Gerichte zu Lob oder Tadel herausgefordert haben. In Zukunft wird das anders sein. Ein einheitlicher Rechtszug führt vom Arbeitsgericht zum Landesarbeitsgericht, vom Landesarbeitsgericht zum Reichsarbeitsgericht. Stärker als in der Vergangenheit wird hier eine einzige Richter, der im Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht mit seinen Beisitzern Recht spricht, werden die drei Richter des Reichsarbeitsgerichts mit ihren Beisitzern das Licht der Öffentlichkeit auf sich lenken und parlamentarischer Kritik unterliegen. Während die mit drei Richtern besetzten Landgerichte, die bisher die zweite Instanz darstellten, und die Fünfmännerkammern der Oberlandesgerichte und des Reichsarbeitsgerichts infolge ihrer nicht sehr lebhaften arbeitsrechtlichen Spruchfähigkeit und der mangelnden Heraushebung dieser aus ihrer allgemeinen Tätigkeit arbeitsrechtlich nicht sehr hervortraten, wird das fünfstufige Reichsarbeitsgericht und jedes einzelne Landesarbeitsgericht, das vielleicht für einen preussischen Regierungsbezirk oder noch einen größeren Bezirk zuständig ist, in ganz anderem Maße als bisher die Aufmerksamkeit der sozialpolitisch interessierten Öffentlichkeit auf sich lenken. Es wird künftig von weittragender Bedeutung sein, wenn etwa das Landesarbeitsgericht Berlin oder Köln, Hamburg oder Königsberg spricht, weil das nicht mehr eine beliebige landesgerichtliche Zivilkammer ist, sondern eine für Hunderttausende von Arbeitnehmern des Bezirkes und darüber hinaus in ganz

## Gute Zeiten für Poincaré!

### Das außenpolitische Echo der deutschnationalen Minister.

Paris, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Rede Poincarés bei der Eröffnung des Generalrats des Maasdepartements findet in der ganzen reaktionären Presse eine außerordentlich günstige Aufnahme. Kritisiert wird sie nur von dem sozialistischen „Peuple“, der feststellt, daß man in dieser Rede endlich wieder einmal den Poincaré der Jahre 1922 bis 1924 erkenne. Aus diesem Grunde müsse man ihm dafür danken, denn er sei wieder der alte geworden, er habe nichts von seinen damals vertretenen Ideen geopfert. In Zukunft könne sich niemand mehr über dieses Ministerium der nationalen Einheit täuschen und die Opposition, wenn sie diesen Namen noch verdiene, müsse endlich wählen zwischen der Annahme einer verfallenen Diktatur oder der Zusammenarbeit mit derselben. Der Sozialismus habe bereits gewählt. An der Wahl der radikalen Partei wird die Demokratie die ihrigen erkennen.

## Polnische Freude über Hergts Rede.

### Er arbeitet Poincaré in die Hände.

Warschau, 3. Mai. (WZB.) Zu der Rede des Vizekanzlers Dr. Hergt auf der Beuthener Tagung der Deutschnationalen Volkspartei schreibt die der Regierung nahestehende „Epoka“: Polen begrüßt die Rede des Vizekanzlers Dr. Hergt, in der das wahre Gesicht der gegenwärtigen Reichsregierung entsehleiert wurde, mit wahrhafter Befriedigung. Dr. Hergt sagte offen, daß die Regierungskoalition entstanden sei auf dem Boden der Verneinung der heutigen Grenzen. Nach dieser Rede Hergts weiß man, was man von einer Regierung zu gewärtigen hat, der er angehört. Endlich erkenne man jetzt den Wert friedlicher Versicherungen Deutschlands.

Professor Stronki schreibt in der christlichnationalen „Berzawiska“: Die Rede des Vizekanzlers Dr. Hergt ist ein neuer Beweis, daß Deutschland durch seine gegenüber Polen eingenommene Haltung die Bestimmungen der Völkerbundfakungen verewältigt. Die Teilnehmer an den Locarnoverträgen, England, Frankreich und Italien, müßten aufklären, ob so die Locarnopolitik beschaffen sein soll und der Völkerbund müßte die Aufmerksamkeit lenken auf die Verletzung des Artikels 10 der Satzung durch einen seiner Mitglieder gegenüber einem anderen. Es ist schon genug

dieses Brandlegspiels in Osteuropa und es wäre ein großer Leichtsin, dagegen nicht aufzutreten, wenn der Vizekanzler des Reiches eine Erklärung abgibt, die das internationale Recht und den Frieden untergräbt.

## Kein Locarno des Westens!

### „Kommen wird der Tag...“

„Es gibt kein Locarno des Ostens“, dekretierte der deutsch-nationale Ostmarkentag in Beuthen, ungeachtet der Tatsache, daß Deutschland in Locarno auch mit Polen und der Tschechoslowakei Verträge geschlossen hat, die eine gewalttätige Austragung zwischenstaatlicher Konflikte verhindern sollen. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ geht noch einen Schritt weiter: für ihn gibt es auch kein Locarno des Westens. Einen Reisebrief aus dem Elsaß läßt er mit den Worten schließen:

Ei, so wehet, wehete Fahnen,  
Fahnen von des Ministers Dach,  
Und verkündet deutschem Hause  
Deutsche Schande, deutsche Schmach.  
Ei, so wehet, wehete Fahnen,  
Aber kommen wird der Tag — —

Deutschland hat durch freiwilligen Vertrag auf Elsaß-Lothringen verzichtet. Die Deutschnationalen haben durch ihren Eintritt in die Regierung diesen Verzicht anerkannt. Er entspricht nicht nur den gegebenen Rechtsverhältnissen, sondern auch der Tatsache, daß die Elsäßer zu einer Rückkehr nach Deutschland gar keine Lust zeigen. Aber was geht das alles das verbreitetste deutschnationale Blatt, den „Lokal-Anzeiger“ an? Ihm ist das französische Elsaß immer noch eine „deutsche Schande“, und er macht seine Leser lüftern auf den Tag, an dem diese Schande ausgeföhrt werden soll. Wieviel Menschen dieses nationale Vergnügen das Leben kosten wird, ist ihm vollständig gleichgültig.

Im Osten wie im Westen regt sich wieder das alte Mißtrauen, die alte Feindschaft gegen Deutschland. Das ist tief bedauerlich, aber man soll nicht so tun, als ob man daran so ganz unschuldig wäre. Die Bürgerblockregierung, ihre Parteien und ihre Presse tragen ein gerüttelt Maß Schuld daran.

## Rote Frontkämpfer als Spizel!

### Eine verächtliche Spizelorganisation der Kommunisten.

Der kommunistische Rote Frontkämpferbund betreibt im Reichsbanner und anderen Organisationen gemeine Spizelei. Nicht gelegentlich, sondern systematisch. Er besitzt eine eigene Spizelorganisation, die groß aufgezogen ist. Diese Spizelorganisation führt den Namen „Ressort Gegner“. Der Organisationsplan der Spionage ist niedergelegt in „Richtlinien über den Aufbau des Gegner-Ressorts im RFB“, die von der Bundesführung herausgegeben sind, streng vertraulich behandelt werden sollen und nicht einmal den Funktionären des RFB bekannt werden dürfen.

Wir geben die wichtigsten Absätze aus diesen Richtlinien wieder.

### Der Zweck der Spizelorganisation.

Aufgaben des Ressorts Gegner: a) Zu diesem Zweck werden in allen Teilen des RFB (vom Gau bis zur Gruppe) Kameraden mit der besonderen Gegnerarbeit betraut. Die Gegnerarbeit des RFB ist in erster Linie und in der Hauptsache eine legale politische Massenarbeit.

Das Hauptgewicht unserer Gegnerarbeit legen wir auf die Anknüpfung von Verbindungen mit den proletarischen und halbproletarischen Elementen in den gegnerischen Organisationen, denn unsere Gegnerarbeit dient nur dazu, die Gewinnung dieser Elemente für die rote Klassenfront durch eine systematische Arbeit zu beschleunigen, und gleichzeitig unsere Reihen vor dem Eindringen feindlicher Elemente zu bewahren.

b) Gliederung der Gegnerarbeit nach Aufgabengebieten. Unsere Gegnerarbeit muß daher offensiv und defensiv geführt werden. Diese offensive Gegnerarbeit dient dazu, die Organisation mit allem Material über gegnerische Organisationen zu verfügen, um jederzeit orientiert zu sein, über deren Absichten, Stärke, Führung, Organisationsaufbau, Geldgeber, über die soziale Zusammensetzung ihrer Mitgliedschaft, über die Stimmung unter derselben und über die Versuche des Eindringens der Gegner in unsere eigenen Reihen.

Die defensive Gegnerarbeit dient zur Abwehr organisationsfeindlicher und gegenrevolutionärer Elemente in den eigenen Reihen.

Die offensive Gegnerarbeit ist gegen die folgenden zwei Hauptgruppen unserer Gegner gerichtet:

- a) die bürgerlichen Wehrverbände mit schwarz-weißer Ideologie.
- b) die bürgerlichen Wehrverbände mit schwarz-rotgoldener Ideologie (Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Sozialistischer Kampfbund, gewerkschaftliche und sozialdemokratische Selbstschutzzorganisationen).

### Die Chefs der Spionage.

Der Aufbau des Gegnerressorts: Im Gau, Untergau, in der Ortsgruppe bzw. Abteilung wird ein Kopf von drei Mann für die Gegnerarbeit gebildet nach folgenden Gesichtspunkten: ein Kamerad für die defensive oder Abwehrarbeit,

Deutschland maßgebliche und gehörte Autorität. Wie der Direktor eines solchen Landesarbeitsgerichtes über die Organisationen und ihre soziale Bedeutung denkt, wird aus der Art der Rechtsprechung bald erkennbar sein, weil der Vorsitzende insbesondere in grundsätzlichen Fragen, in denen etwa die Stimmen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer auseinanderfallen, oft den Ausschlag geben muß.

Das Gesetz verlangt, daß die Vorsitzenden der Arbeitsgerichtsbehörden „auf arbeitsrechtlichem und sozialem Gebiet Kenntnisse und Erfahrungen“ besitzen. Wir wissen, daß dieses Prinzip bei der praktischen Übertragung auf die Personalpolitik der nächsten Wochen oft auf dem Papier stehen wird, schon aus dem Grunde, weil die ordentlichen Richter bisher in weit geringerem Maße als in Zukunft mit arbeitsrechtlicher Rechtsprechung zu tun hatten und weil Univerfität und Vorbereitungsdienst das Arbeitsrecht bisher stiefmütterlich behandelt haben. Aber wir verlangen von den Justizverwaltungen des Reichs und der

Länder, das sie sich die Persönlichkeiten, die sie zusammen mit den Sozialverwaltungen zu Richtern bestellen, genau daraufhin ansehen, ob sie die Gewähr verständnisvollen Eingehens auf die Bedürfnisse des Arbeitsrechts, insbesondere des Organisationswesens in allen seinen Ausstrahlungen bieten, ob sie den rechten Ton im Verkehr mit den Parteien und mit den Organisationsvertretern vor und hinter den Kulissen finden, ob sie sich in den Grenzen des Möglichen von den Hemmungen zu befreien vermögen, die ihre gesellschaftliche Herkunft aus nahezu ausschließlich „bürgerlichen“, auf sozialem Gebiet individualrechtlich eingestellten Gesellschaftskreisen mit sich bringt.

Besteht die Justiz die ihr bevorstehende Probe, so wird die Neuordnung der Arbeitsgerichtsbarkeit einen Weg zur Befriedung der allgemeinen Justiz darstellen. Verläßt sie, so hat sie sich selbst die Folgen für ihr Verhältnis zur organisierten deutschen Arbeiterschaft ohne Unterschied der gewerkschaftlichen und politischen Richtung zuzuschreiben.

ein Kamerad für die Bearbeitung der Reichsverbände, ein Kamerad für die Bearbeitung der republikanischen Wehrorganisationen. Der Abwehrleiter ist gleichzeitig der verantwortliche Leiter der gesamten Gegnerarbeit und ist als solcher Mitglied der Gau- bzw. Untergau-, Ortsgruppen- oder Abteilungsleitung und wird mit dieser gewählt.

#### Es sollen Spigel geworben werden.

Die praktischen Aufgaben der Gegnerarbeit. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Gegnerarbeit ist die Schaffung möglichst zahlreicher persönlicher Verbindungen zu proletarischen Angehörigen der gegnerischen Organisationen.

Diese müssen die Kanäle sein, durch die wir über alles Wissenswerte über die Gegner unterrichtet werden, und durch die wir gleichzeitig unsere Gedanken in die Reihen der gegnerischen Organisationskader zu tragen versuchen.

Die Schaffung solcher Beziehungen darf nicht dem Zufall überlassen bleiben. Vielmehr sind die Adressen von proletarischen oder halbproletarischen Elementen in den gegnerischen Organisationen systematisch zu sammeln und zu registrieren.

Das heißt nicht, ihn sofort auch für unsere Organisation zu gewinnen. Vielmehr soll er nach Möglichkeit seine Feuerprobe erst bestehen, indem er in seiner bisherigen Organisation im Sinne der roten Klassenfront unter seinen übrigen Klassen-genossen arbeitet.

In Fällen, soweit das nicht möglich ist, kann der Uebertritt in den KJB auch so erfolgen.

Anzustreben ist jedoch, ein dauerndes Netz von Vertrauensleuten in den Reihen der gegnerischen Organisationen zu schaffen, um die politische Wirkung derselben zu erhöhen, damit sie nicht isoliert wirken.

Mit Hilfe dieses Spigelnetzes sollen alle organisatorischen Einzelheiten, alle internen Vorgänge aus den bespigelten Organisationen belauert und ausgeklüffelt werden.

Soweit die allgemeinen Richtlinien. Daneben gibt es noch spezielle Anweisungen für die Spigel. Darin heißt es:

Die losen Verbindungen müssen durch systematische Bearbeitung zu festen ausgearbeitet werden. Hierbei geschicktes Arbeiten, keine Holzpostaffoliererei.

Nicht gleich als KJB-Mann auftreten, sondern als aufrichtiger Freund sich geben. Durch geschickte Redewendungen zu erfahren suchen:

1. Wie stark ist die jeweilige Organisation am Ort?
2. Bieviele Prozent beteiligen sich an den regelmäßigen Veranstaltungen?
3. Wie hoch ist der Beitrag und wird er von allen Mitgliedern gezahlt?
4. Sind die Leiter mit allem einverstanden, was die Führung macht; wenn nicht, was macht man dagegen?
5. Befindet eine Opposition und wie macht sie sich bemerkbar?

Hier muß man anknüpfen an die proletarische Existenz der Mitglieder und sie an Hand von Beispielen auf das Klassenfeindliche ihrer Handlungen hinweisen.

#### Nicht als KJB-Mann, sondern als Freund.

Jedes Auftreten einer oppositionellen Erscheinung ist sofort an die vorgeordnete Instanz zu melden. Bei der Beschaffung und Festigung von Verbindungen wird die Form der Bearbeitung jeweils anders geartet und immer der Eigenart und der Einstellung des betreffenden Mannes angepaßt sein müssen. In dem einen Fall nicht drängen, nicht zu viel fragen auf einmal. In dem anderen Falle, wo die Person viel spricht und erzählt, die Verhandlungen immer auf das bestimmte Gebiet lenken. Immer nach einem bestimmten Plan arbeiten, wenn man eine Verbindung aufnimmt. Immer vorher wissen, was man bei der Unterredung erreichen will. Auf jeden Fall müssen Zusammenkünfte regelmäßig und nicht in zu langen Abständen organisiert werden.

Der Spigel ist das verächtlichste Geschöpf, den der organisierte Arbeiter kennt. Es ist ein Anzeichen innerer Verkümmertheit, daß der Rote Frontkämpferbund die Spigel in ein System bringt. Seine Spigel sollen nicht nur selbst spionieren, sie sollen zugleich als Vorkämpfer arbeiten, sollen ehrliche und nichtsahnende Arbeiter in der heuchlerischen Maste des „guten Freundes“ zum Organisationsverrat verführen, sollen sie als gemeine Spigel des „Reffort Gegner“ anwerben.

Man wird solchen Lumpen aus der Spigelorganisation des „Roten Frontkämpferbundes“ auf die Finger sehen müssen.

#### Der Bürgerblock in Thüringen. Das Ergebnis demokratischer Politik.

Weimar, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am 30. Januar hat das Land Thüringen seinen vierten Landtag gewählt. Genau drei Monate später ist mit 29 gegen 25 Stimmen bei einer Stimmenthaltung von diesem Landtage eine Regierung gewählt worden. Der zwölfte Teil der Wahlperiode von 36 Monaten ist also inzwischen verstrichen und hat einem Ministerium der 1924 gewählten sogenannten „Ordnungsregierung“ als geschäftsführender Regierung noch Existenzmöglichkeit gegeben, die diese Konstellation, wäre es nach dem Willen der Wähler vom 30. Januar gegangen, nicht hätte haben dürfen.

Die Demokraten waren in erster Linie an den sich herausgebildeten Zuständen mit schuldig. Sie sind hierzulande durch zwei ehemalige Nationalliberale, einen Romanbläher und eine Studienräthin vertreten. Damit soll beiläufig nichts gegen auch nur einen dieser durchaus ehrenwerten Berufe gesagt sein. Aber hundert Prozent allein von dieser Mischung als politisch ausschlaggebender Teil — das ist für politische Willensäußerungen zu viel. Auch im Parlamentarismus kann zu viel Macht bei zu wenigen Menschen liegen, wenn sie ohne gesellschaftliche Grundlage allein einem neckischen Spiel des Proporz ihre Dasein verdanken. Dem Romanzier machte es offenbar ästhetisches Behagen, einmal statt mit erfundenen Figuren mit der Realität zu spielen, und die Dame ließ als Verhandlungsführerin, gegenüber links nie — sogar philosophisch — die Betonung ihrer als Jünglein (an der Woge) ausschlaggebenden Macht vermissen. Nur eben gegenüber rechts versagte sie und der Dichter. Bei den thüringischen Demokraten gelten eben auch noch die geselligen und gesellschaftlichen Bindungen der Kaffeekränzchen, die links als arrudig und des Bognlaits wert ansehen.

Unter solchen Umständen mußte auf die Dauer trotz der „Anken“-Reinheit von zwei Stimmen eine Regierung mit etwas demokratisch lauem Ausguck herauskommen. Wozu den Lesern mit den einzelnen Stadien der Regierungsbildungen langweilen? Das Ergebnis ist eine Regierung von zwei Landtagsmitgliedern, einen Volksparteiler, einen Beamten (der der Deutschen Volkspartei zugerechnet ist), zwei Wirtschaftsparteilern und zwei Demokraten. Das Jünglein an der Woge hat also nicht mehr soviel Sinn für den eigenen Wert gegenüber rechts aufgebracht, daß es seiner parlamentarisch ausschlaggebenden Stellung entsprechende Vertretung im Kabinett verlangt hat. So, um die beiden Nationalsozialisten für die Wahl der Regierung zu gewinnen, mußte die Demokratie noch feierlich nach vorgegebener Formel erklären, daß die Reichsregierung auch für Nationalsozialisten gelte. Natürlich nur was die sich daraus ergebenden Rechte angeht; auf die Pflichten aus der Berufung selbstverständlicher auch in Zukunft. Die Deutschnationalen schließlich ließen sich in Erklärungen mit Hohn und Spott für die zu Gefangenen der Redereien von ihrer „Bedeutung“ gewordenen Demokraten herbei, zunächst Hilfsleistung (wörtlich) für die Regierung, für später Ueberwachung (wörtlich) anzubieten. Unter den Deutschnationalen steht noch dazu einer der von Domela Grepelien!

Die Sozialdemokratie hat dem Kabinett, das so aus drei Ministern und wegen eines bis 1936 geltenden Verfassungsbestimmung noch aus sechs unbefordeten Staatsräten besteht, konzeptionslos die kalte Schulter gezeigt. Schon jetzt für Landtagsauflösung einzutreten, zwingt sie im Augenblick nichts. Im Gegenteil, ihr kann es recht sein, wenn die für die arbeitenden Massen unmögliche Regierung erst noch ihr Gesicht enthüllt.

#### Landtagsbeginn.

#### Der Arbeitsplan. — Die erste Plenarsitzung.

Der Kabinettsrat des Landtags legte am Dienstag vor Wiederaufnahme der Plenarsitzungen den Beratungsplan zunächst bis zum 11. Mai fest. Finanzminister Dr. Häpfer-Ulshoff hat dringend, in der Mattingung die zweite Beratung des Haushalts zu beenden, schon um die Finanzverwaltung die umfangreiche Arbeit zur Vorlegung eines Haushalts zu ersparen. Ferner setzte sich der Minister lebhaft dafür ein, daß die dritte Lesung des Haushalts möglichst noch vor Pfingsten stattfinden.

Nach Erledigung der zweiten Beratung des Berghaushalts, die am Dienstag beginnt, will der Landtag am Donnerstag den Haushalt der Justizverwaltung in zweiter Beratung in Angriff nehmen. Am Dienstag, 10. Mai, soll mit dem Haushaltsplan begonnen werden, für dessen Beratung zwei Tage in Aussicht genommen sind. Am 11. Mai soll die erste Beratung des Polizeibeamtengesetzes stattfinden.

Die weiteren Dispositionen bis zu den Pfingstferien, die am 21. bzw. 22. Mai beginnen und bis zum 14. Juni anhalten sollen, werden in einer neuen Kabinettsratssitzung festgelegt werden. Zu erledigen sind noch die Haushalts des Staatsministeriums, des Finanzministeriums und der allgemeinen Finanzverwaltung. Die zweite Beratung der Landgemeindeförderung soll erst nach Pfingsten stattfinden, so daß auch die Städteordnung vorher nicht zur Beratung kommen wird.

In der Plenarsitzung beantragte von Eintritt in die Tagesordnung der Vorliegende des Westauschusses, Abg. Dr. Schmudd (Z.), eine Anzahl von Anträgen über Bahnbauten im Westen auf die Tagesordnung zu setzen und sie ohne Besprechung dem Westauschuss zur Vorbereitung zu überweisen.

Das Haus beschließt so und nimmt dann die zweite Beratung des Haushalts der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung in Angriff. Mit der Beratung wird auch der Geschäftsbericht der „Breuhag“ verbunden.

Abg. Osterroth (Soz.) erstattet den Ausschussbericht. Der Ausschuss empfiehlt die Annahme von fast vierzig Anträgen, die u. a. die Erweiterung der Unfallversicherung im Bergbau sowie Maßnahmen zur Erhöhung der Grubensicherheit fordern. Das Staatsministerium wird auch ersucht, bei der Reichsregierung auf baldige Vorlegung eines Reichsberggesetzes hinzuwirken, in dem die Arbeitszeit unter Tage auf sieben Stunden, die über Tage auf acht Stunden gesetzlich festgelegt werden soll.

#### Kindertheater.

#### Kammerspiele: „Revue zu Bieren.“

Auf der Bühne steht ein Spiegel. Aber er ist ein stumpfes Dekorationsstück, das gar kein Leben erzaubert. Auf der Bühne steht der Knabe Klaus Mann, der sich schon selber kopiert, kaum, daß er aus dem Gl getroffen ist. Ein unwichtiger, doch ein peinlicher Fall. Der Knabe Klaus, Sohn des Herrn Thomas Mann, wurde nicht mit Mutter- oder Ammenmilch großgezogen, sondern mit Tinte und Literatur. Oder die Pfleger seines Säuglingsalters hatten ein Kind in der Döhut, das aus angeborener Arzntlichkeit die gesunde Nahrung verweigerte. Dann entstand also dieses nicht frühere, sondern frühvergeisterte Literaturknäblein Klaus, das allein Geschmack an der Literatur und Ideenverwässerung findet. Der Knabe ist nicht romantisch und nicht revolutionär. Er ist nur raffiniert. Er befreundet sich mit jedem schmieren Zeitungsdrecker und Zeitungsbredner. Natürlich haben die Reporter wegen des Vaters auf dem frühen Gesein. Der Knabe ist geschmeidig und mit 20 Jahren natürlich nicht mehr der Selbstkritik fähig. Schon fingert er alles, Theater und Prosa, als der beste Klammerechel für seine Witzigkeit. Das Knäblein borgt überall, was es sagen will. So ist auch diese „Revue zu Bieren“ geistig und kritisch an tausend Stellen zusammengepumpt. Die jüngste Literatur wird also aus der Mottenkammer gezogen.

Der Zwanzigjährige beschließen in dem Stück, der Welt eine ganz neue Revue, das non plus ultra für Europa und United States zu schenken. Es wird ein Grotto, weil die Herzen sich in die Arbeit der Köpfe einmischen und weiß Männlein und Fräulein anfangen, über Kreuz zu lieben. Doch schließlich wollen sie noch einmal von vorn anfangen. Mit diesem löblichen Entschluß endet das Stück.

Dieser Wille zum Wiederbeginnen, zum Pfeifen und zum Ueberwinden der Kognaligkeit ist sympathisch. Der Wille inspiriert auch manchmal eine schöne, dichterische Wendung. Denn der Knabe Klaus besitzt Talent, trotzdem er neulich durch seinen Hilfskellner Erich Ebermayer der Dessenlichkeit sagen ließ, der Vater Thomas Mann halte ihn und den genannten Ebermayer für die künftigen Genies Deutschlands. Was für bescheidene Tungen! Hurra, es lebe die Gerissenheit!

Mit dieser „Revue zu Bieren“ gastieren an Deutschenlands Theater Klaus Mann, der Dichter, seine Schwester Erika und Pamela Wedekind. In den hinteren Reihen der „Kammerspiele“ sitzt eine sehr spürbare, offenbar handfeste und schlagfertige Clique. Das ist nur erfreulich für die Kinder. Das Kindertheater lebt außerdem von der Neugierde des Publikums, das in Erika Mann ein hübsches, welches Theaterstück entdeckt und in Pamela Wedekind, die jung-alte, kaum noch entwicklungsfähige Begabung wiederfindet. Trotzdem müßt Ihr die Kinder streicheln! Denn es ist Mai, und jede Knospe soll willkommen sein. Max Hochdorf.

**Vollstündige.** Für die Mitte Mai im Theater am Bülowplatz erscheinende Reinszenierung des „Sommerachtsraum“ wurde Paul Henke als Setztel verpflichtet.

#### Sternheimischer Schwank von Angermayer.

Fred Antoine Angermayer, noch vor wenigen Jahren übermoderner, epischer, sogar in grimmig literarischer Dramatiker, hat sich jetzt zum harmlosen Schwankdichter bekehrt. In seiner „Komödie um Mittag“, die das Berliner Theater aufgeführt, lacht er mit spitzigen Pfeilen gegen bürgerliche Verlogenheit und Spitzerei. Aber das benutzte Gift der Ironie ist dünn und verwaschen. Der Arm, der den Bogen spannt, ist lahm. Angermayers „Komödie um Maja“, die Vorgängerin der „Komödie um Mittag“, hatte im leider verstorbenen Dramatischen Theater noch einen so heftigen Zug im Leibe, daß sie den frammen Bühnenvolkstum auf den Pian rief. Schon damals empfand man peinlich den entschiedenen Willen des Dichters, uns sternheimisch zu kommen. Man überließ das gern, weil die knappen Sätze erschreckend leicht und frei aus der Feder sprossen, die bedenkenlos ausgestellten Hiebe meistens saßen und eine frohliche Lust zur Groteske offenbarten. Die neue „Komödie um Mittag“ lebt von einer kleinen entlos ausgewählten Idee und es bleibt nur das peinliche Gefühl, daß Angermayer Sternheim mit vergeblichen Bemühen durch Verdrehen zu überflügeln sucht. Die vier Honoratioren einer Kleinstadt leben drei Akte lang in bejammernswerten Ängsten um ihren wohlbehüteten guten Ruf, den der reich aus Amerika heimgekehrte ehemalige Schlossergeselle Mittag zu zertrümmern sucht. Mit Stillmeistermanieren duckt sie dieser energische Schlossergeselle, droht mit schrecklichen Enthüllungen und eröffnet zum Schluß den Bedemütigten, daß er gar nichts gegen sie unternommen hat. Das ist eine sehr alte und oft abgewandelte Schwankidee, die weder durch den abgehakten Sprachwitz noch durch den verzweifelt angestrebten Hang zur Groteske origineller wird. Der Aufbau ist nicht einmal dramatisch geschickt. Dinge, die der Zuschauer längst weiß, werden den Bühnenfiguren erneut aufgeführt.

Der Regisseur Willy Brunwald versucht, dem lahmnen Witz durch die aufgetragene Karitäreuzenrichtung auf die Beine zu helfen. Dabei kommt eine unerträglich törichte Hanswurstmislererei zustande. Einen reinen Genuß vermittelt nur Lotte Stein als aufgedunsene Bürgermeisterin. Sie leitet undichert in einem Atem. Ihr unglücklich albernes Grinsen wirkt wahrhaft zwerchfellerstärkend. Karl Eizer, der schon in der „Komödie um Maja“ den Bürgermeister gespielt hat, kann aus seiner Rolle beim besten Willen nicht mehr herausfallen als jeder beliebige Schwankheld mit dem dunklen Punkt. Erwin Kaiser versucht mit verhaltener Energie das Stück auf ein literarisches Niveau zu heben.

#### Ernst Degner.

#### „Wenn der junge Wein blüht.“

Björnsons alles Lustspiel erstrahlte an diesem höchst bemerkenswerten Bühnenabend des Thalia-theaters in erstaunlicher Jugendfrische. Verliebt in allen Schattierungen, von der untern Sehnsucht des jungen Mädchens bis zur enttäuschten und doch noch ausbarrenden Liebe der gealterten Frau, Verliebtheit zweier sehr reifer Väter zu den wechselseitigen Töchtern, ein Reigen zarter und rührender Gefühle in buntem Durcheinander bilden den finsternen Aufbau dieses von sonnigstem Humor durchleuchteten

Stückes. Was hier geschieht, würde, von der Hand eines Durchschnittsautors gestaltet, hart ans Banale streifen, während in diesem mitunter polterhaften Szenen ein Dichter die Wonnen und Seltsamkeiten der in der Familie zusammengewürsteten Menschen in einer füllig feingedehnten Details zum besondern erhebt. Wenn der junge Wein blüht, gärt es im alten, so sagt voll Ironie der Vater eines Kranzes hübscher Töchter, die unter dem blühenden Obstdaum alle gleich ihm vom Liebestrieb erfasst sind. Entzückt ist es, wenn die Mutter die Gedichte des davongetauften Ehemannes ihren und seinen Töchtern vorliest, die mit ihr Tränen der Wehmüt vergießen. Wie hierbei die Gefühle vom Tragischen ins Komische umfließen, das ist von köstlichster dramatischer Spannung, die eine kluge Regie von der Beimischung gefährlicher Sentimentalität fernzuhalten weiß. Dieses Spiel fröhlicher Lebensweisheit, das vor dem Substanz und den kurzen Köden gedächert wurde, ist von Leo Neuh durch geschickte Zusammenfassung und gelegentliche Zudichtungen harmonischer Art mit einer höchst lebendigen Modernität versehen worden. Die Rolle des liebesdürstigen Vaters spielt Heinz Salinger mit überlegenem Humor. Else Bäck-Reff als enttäuschte Mutter gab ihre Rolle mit verinnerlichter Komik, während unter den Töchtern Lobsina Gondy ein bezaunend natürliches Temperament entwickelte. Fernerzuheben sind auch Volte Dewig und Waga Hart sowie Bruno Zieger als zwischen Verliebtheit und Würde pendelnder Prediger. Der überaus starke Beifall galt ebenso der Dichtung wie dem von Laune sprudelnden Zusammenspiel. F. G.

**Hans Reimann im Bürgeraal.** Aus den Kabarets am Rat-fürstendamms ist Reimann in den Bürgeraal des Rathauses gezogen. Er spricht hier für die Mitglieder der Volksbühne. Man begrüßt als Bekanntes etwa den „Freigeist“ oder das „Kinderliedchen“, eiserne Bestandteile des Reimannschen Repertoires, aber immer wieder neu wirkend, immer wieder in anderen Variationen. Auch wenn man den „Freigeist“ bereits zwanzigmal gehört hat, man wird doch von neuem mitgerissen beim Anblick der listig funkelnden Augenlein oder beim Klang dieser leise eingeleiteten Tenorsstimme. Und dann quäht auf dem Grammophon der Trompeter von Säckingen sein Lied von den Dornen, die nicht bei den Rosen stehen, ein Haad Botium und eine Saxoite gehen in Szene, und dazu rezitiert Reimann seine sprudelnden Improvisationen ganz im Rhythmus dieser antiquisierten Saxoiten. Das alles ist so frisch und so witzig, daß der Zuhörer vor Lachen kaum atmen kann. Der Volksbühne gebührt Dank für diesen Abend.

**Was die Steuerbehörde alles kann.** Auf meiner Steuerkarte für 1927 — so wird in Reclams Universalum erzählt — ist unter der Rubrik „Kinder“ vermerkt: „eins“, obwohl ich die richtige Zahl „zwei“ im Vorjahre angegeben habe. Ich schickte die Karte ans Finanzamt zurück mit dem Ersuchen, den Fehler zu berichtigen, und erhalte sie unverändert wieder. Aber in der für Bemerkungen der Behörde bestimmten Spalte lese ich mit hellem Dank: „Auf Antrag des Inhabers ist die Zahl der Kinder um eins erhöht worden.“

**Paul Cailler, Bismarckstraße 35, eröffnet am 4. eine Ausstellung** zahlreicher Werke von Hermann Goller, die einen umfassenden Ueberblick über das Schaffen des Künstlers in den letzten Jahren gibt.

# Die Mississippi-Katastrophe.

250000 Obdachlose. — Der Höhepunkt noch nicht erreicht!

Die Ueberschwemmungskatastrophe im Mississippi hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht! Hunderttausende sind obdachlos, ein großer Teil des Landes, das der Baumwollkultur in den Vereinigten Staaten dient, liegt unter den Fluten des gewaltigen Stromes — ein Meer von riesenhafem Umfang. Die wirtschaftlichen Folgen sind noch nicht abzuschätzen. Die Baumwollpreise beginnen bereits zu steigen!

## Die Obdachlosen.

Wie aus Washington gemeldet wird, erstattete Staatssekretär Hoover gestern dem Präsidenten Coolidge Bericht über den Umfang und Stand der Ueberschwemmungskatastrophe im Mississippi. Hoover schätzte die Zahl der Obdachlosen auf 250 000. Der allgemeine Gesundheitszustand im Ueberschwemmungsgebiet sei gut. Die Bevölkerung sei einer Schutzimpfung unterzogen worden.

## New Orleans gesichert.

Washington, 3. Mai. (W.B.) Der Befehlshaber des Ingenieurkorps der Armee Generalmajor Jadin, der Hoover auf seiner Fahrt durch das Ueberschwemmungsgebiet begleitet hat, erklärt, New Orleans sei jetzt sicher vor den Fluten, sofern sich nicht etwas Unvorhergesehenes ereignen sollte.



Zur Ueberschwemmung am Mississippi.

Die Maßnahmen zum Schutze der Stadt seien endlich von Erfolg gewesen. — Auch Präsident Coolidge hat einen Aufschub erlassen, in dem er zur Zeichnung von weiteren 5 Millionen Dollar zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung in Not Geratene auffordert. Coolidge erklärt, die Zahl der Opfer habe sich verdoppelt und die Ueberschwemmung habe noch nicht überall ihren Höhepunkt erreicht.

## Außenminister gegen Wirtschaftminister.

Hoover gegen Rüstungsanleihen, Kellogg dafür.

Washington, 3. Mai. (W. T. B.) Staatssekretär Kellogg erklärte heute die dritte Panamerikanische Wirtschaftskonferenz mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Vereinigten Staaten wollen nichts von Lateinamerika, was sie nicht ebenso ihrerseits ihren Schwesterrepubliken zu gewähren bereit sind. Je mehr ich diesen Erdteil studiere, desto fester wird meine Ueberzeugung, daß die Kulturgrundlagen aller amerikanischen Republiken die gleichen sind. Die uns gemeinsamen Kennzeichen sind viel zahlreicher und wichtiger als die wenigen, vielleicht noch bestehenden Unterschiede. Panamerikanismus bedeutet nicht als lediglich freundschaftliche Beziehungen zwischen den betreffenden Regierungen. Das Wort verleiht vielmehr das gegenseitige wohlwollende Verständnis der nationalen Ideen und Ziele der Völker dieses Erdteils.

Der Gesandte Columbiens, Olaga, brachte in seiner Erwiderung den Wunsch der südamerikanischen Republiken zum Ausdruck, ihrerseits zur Förderung der wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit beizutragen, und zwar durch die Verfolgung einer Politik, die unter gerechter Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen den bereits gewaltigen Wirtschaftsverkehr zwischen den amerikanischen Völkern weiter auszubauen sei. Staatssekretär Hoover richtete einen scharfen Angriff gegen den von einigen Nationen befolgten Grundsatz der Aufnahme von Anleihen für Rüstungen und andere unproduktive Zwecke. „Wenn keine Nation die Gewährung von Anleihen erlauben wollte, die für militärische Ausrüstung und für Kriegszwecke und überhaupt für öffentliche Arbeiten nicht produktiver Art bestimmt sind, dann würde das für die ganze Welt nur großen Segen bedeuten. Es würde sich dann die Frage, ob die betreffenden Staaten zur Rückzahlung fähig sind, nicht erheben, und dank dieser zunehmenden Sicherheit würde die Aufnahme von Kapital immer billiger und billiger werden. Auch würden die Gefahren vermieden werden, die der Sicherheit drohen, wenn der Gläubiger den Versuch macht, die Schulden einzutreiben. Es könnte kein wirksamerer Schritt zur Verhütung von Kriegen getan werden.“

Dazu erzählt „Associated Press“ im Staatsdepartement, daß diese Ansichten Hoovers, mindestens soweit südamerikanische Staaten in Betracht kommen, von Staatssekretär Kellogg nicht geteilt werden.

## DeKinger Hinrichtungen vor dem Unterhaus

Chamberlain zieht die Ruhanwendung.

London, 3. Mai. (W.B.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wies Kenworthy (Arbeiterpartei) in einer Anfrage darauf hin, daß die bei dem Vorgehen der chinesischen Polizei gegen die russische Botschaft in Peking verhafteten 21 Chinesen, unter denen sich eine Frau befand, hingerichtet wurden, und bat um Mitteilung, ob der Staatssekretär des Auswärtigen überzeugt sei, daß ihnen ein ordentliches Gerichtsverfahren gewährt wurde. Chamberlain erwiderte, die chinesische Polizei habe in einem Brief an den niederländischen Gesandten ein derartiges Gerichtsverfahren in Aussicht gestellt.

Kein Ort für Stahlhelm. Der Besitzer der Olympia-Kadettenbahn Berlin teilt uns mit, daß seine Bahn entgegen anders lautenden Gerüchten nicht den Stahlhelmen zur Verfügung steht.

# Dem Untergange geweiht — ?

Das Schöneberger Südgelände im Blütenschmuck des Frühlings.

Die Laubentkolonien des Südgeländes von Schöneberg, die man den bekannten Wohnungsbauplänen eifern will, wurden am Montag auf Einladung des Ausschusses für das Kleingartenwesen des Bezirkes von Mitgliedern der Bezirksversammlung und des Bezirksamtes bejuchelt. Stadtrat Genosse Wendt, der Dezernent für das Kleingartenwesen im Bezirk, übernahm die Führung der Gäste, denen sich auch Mitglieder des Kleingärtnerbundes und leitende Personen der Kleingärtnerorganisation zugesellt hatten. Von der Zentralverwaltung Berlin war Stadtbaurat Genosse Dr. Wagner gekommen.

Bei dem Anblick, den das etwa 200 Hektar große Gelände in seinem von der Frühlingssonne beglänzten Blütenprunk bot, empfand man es doppelt schmerzhaft, daß ein großer Teil dieser Gärten von der Vernichtung bedroht ist. Die Laubentkolonien des Schöneberger Südgeländes gehören zu den bestgepflegten Berlins, und es ist ohne weiteres begreiflich, daß die Pflanze nicht von dem Land weichen wollen, das ihnen bei all ihrer darauf verwendeten Mühe Sieb geworden ist. Die ersten Laubentkolonien, die auf diesem Gelände entstanden, sind jetzt bereits über ein Vierteljahrhundert alt. Heute zählt das Gelände rund 4200 Parzellen, die für ebenso viele Familien mit 20 000 bis 25 000 Personen zu gern aufgesuchten

## Stätten der Erholung

geworden sind. Was der Ertrag an Gemüse und Obst, den sie bringen, unbemittelten Familien bedeutet, braucht nicht erst gesagt zu werden. Wenn die Wohnungsbaupläne auch nur mit den Einschränkungen ausgeführt werden, zu denen man sich herbeilassen will, müßte immer noch reichlich die Hälfte der Parzellen geopfert

werden. Für die Aufzucht gesunder Kinder sind die Laubentkolonien von einem Wert, der nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Dieser Gedanke mußte sich den Teilnehmern der Besichtigung aufdrängen, als ihnen auch zwei in der Nähe der Laubentkolonien des Südgeländes liegende und größtenteils fertige Sportstätten, der neun Hektar große Dominicus-Sportplatz und ein neues Schwimm- und Luftbad, gezeigt wurden. Will man bei den dankenswerten Bestrebungen, die Pflege des Sports zu fördern, nicht auch etwas für die Kleinkinder tun? Den Kindern des noch nicht schulpflichtigen Alters sind die Laubentkolonien unentbehrlich. Zu ihrer Entwicklung brauchen sie Luft und Licht, woran es in den engen Mietkolonien fehlt. Uebrigens wird auf dem Südgelände auch planvolle Jugendfürsorge getrieben. Zur Ausbildung von Leitern und Leiterinnen geregelter Spiele sind sogar eigene Lehrgänge veranstaltet worden. Auch das sei hervorgehoben, daß für Belebung der Pflanzener über Gartenbau gelehrt ist. Ein Lehr- und Mustergarten zeigt die zweckmäßige Bewirtschaftung des Laublandes, auch die Bekämpfung von Schädlingen. Pflanze, die nicht aus der Landwirtschaft nach Berlin gekommen sind, können für dieses Hilfsmittel nur dankbar sein.

In alles das soll eine raue Hand hineingreifen, die ein paar tausend Pflanzersfamilien von den Stätten ihres Fleißes vertreiben will? Den bedrängten Kleingärtnern war aus der Seele gesprochen, was Stadtrat Wendt in einer an die Gäste gerichteten Ansprache ausführte. Die Großstadt ist, sagte er, soeifelos geworden, darum drängt es die mit der Natur sich noch verbunden fühlenden Bewohner hinaus in die Kleingärten. Genosse Wendt erklärte, daß alles Mögliche getan werden solle, dies Gelände den Kleingärtnern zu erhalten.

## Schweres Fahrstuhlunglück in der A. E. G.

Mit acht Personen in die Tiefe.

Ein entsetzliches Fahrstuhlunglück, bei dem acht Personen zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davontrugen, ereignete sich heute vormittag gegen 11 Uhr in der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Apparatefabrik, in der Hoffmannstraße 19/20 zu Treptow. Die Feuerwehr und das Sächsische Rettungswesen eilten auf den Alarm „Besonderes — Menschenleben in Gefahr“ an die Unglücksstelle und leisteten die erste Hilfe. Drei Verunglückte wurden in das Krankenhaus Bethanien übergeführt, die anderen fünf fanden in der Universitätsklinik in der Siegelstraße Aufnahme. Zu dem Unglück werden folgende Einzelheiten bekannt.

In der Hoffmannstraße 19/20 zu Treptow ist der große Gebäudekomplex der A. E. G., Abteilung Apparatefabrik. Dort wird an einem Fabrikgebäude ein neuer Vorkonstruktionsbau. Das äußere Gerüst war bereits fertiggestellt. Heute vormittag sollte der eingebaute Fahrstuhl ausprobiert werden. Mit der Montage waren acht Arbeiter beschäftigt, die zum Teil im Innern des Fahrstuhles, zum anderen Teil auf demselben arbeiteten. Aus bisher noch ungeklärter Ursache riß plötzlich die Kette, und der Fahrstuhl fiel aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe. Durch den außerordentlich heftigen Aufschlag wurde der Fahrstuhl zum Teil zerstört und die mit der Montage beschäftigten Arbeiter, die sich infolge der Schnelligkeit, mit der sich der Vorfall abspielte, nicht mehr durch Abspringen in Sicherheit bringen konnten, zogen sich schwere innere Verletzungen und Knochenbrüche zu. Arbeiter des Wertes eilten auf die Hilfe der Besetzten herbei und befreiten sie. Der im Werte stationierte Arzt leistete die ersten Hilfsmassnahmen. Inzwischen erschienen die alarmierte Feuerwehr mit mehreren Rettungswagen, ebenso hatte das Sächsische Rettungswesen und der Krantransport-Ringel mehrere Kraftwagen an die Unfallstelle entsandt. Verletzt wurden die Monteur Ullrich und Hederig, die bei der Firma Aufzugwerke Otis, Berlin-Wilmanns, beschäftigt sind. — Beide, sowie die Arbeiter der A. E. G., Kramitz und Boll, die bei der Montage halfen, wurden in die Universitätsklinik in der Siegelstraße gebracht. Hier weitere A. E. G.-Arbeiter, Kleinig, Krause, Bartholomäus und Schubert, wurden in das Krankenhaus Bethanien gebracht. Bei einigen sind die Verletzungen so ernst, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß. Am schwersten sind die Arbeiter Bartholomäus, Kramitz und Hederig verletzt. Es wurde sofort eine Untersuchung über die Schuldfrage eingeleitet, die jedoch noch nicht geklärt werden konnte.

## Kuomintang und Sozialdemokratie.

Die Ruffeier des 11. Kreises (Schöneberg-Friedenau) erhielt durch eine dem Befreiungskampf im Osten gewidmete Abendveranstaltung in diesem Jahre ein besonderes Gepräge. Nach Vorträgen sozialistischer Redner durch die Arbeiterführer ergriß Genosse Dr. Friedländer das Wort, um in kurzen Zügen die Bedeutung der Unabhängigkeitsbewegung in Indien und China für die europäische Arbeiterklasse darzulegen, insbesondere unter Hinweis auf die zunehmende Industrielisierung des Ostens und die lohnbrückenden fürchterlichen Verhältnisse, unter denen die indische und chinesische Arbeiterklasse leidet und zwangsmäßig europäische Arbeiter konkurrieren muß. Eine überaus eindrucksvolle Illustration dieser Tatsachen brachte ein Referat des der Kuomintang nahestehenden chinesischen Genossen Tang, der die schamlose Ausbeutung der chinesischen Arbeiter durch das internationale Großkapital und die Gegenmaßnahmen Chinas, insbesondere das soziale Programm Sunjaisens entwickelte. Er betonte, daß die chinesische Freiheitsbewegung keineswegs als kommunistisch anzupreisen sei und seine Ausführungen ließen hinreichend erkennen, wie stark die Gemeinsamkeiten zwischen den Zielen der Kuomintang und denen der internationalen Sozialdemokratie sind. Seine Ausführungen, insbesondere seine Abfrage an jeden gelegentlichen Nationalismus fanden begeisterten Widerhall. Der Kreisleiter, Genosse Wendt, schloß mit kurzen anfeuernden Worten die überfüllte Veranstaltung, die mit dem gemeinsamen Gesang der „Internationalen“ endete.

## Älternbeihilfempfänger in der Reichsverordnung.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten teilt mit: „Der Reichstag hat bei der Haushaltsberatung für 1927 keine Fürsorge für die Kriegseltern auf eine Einschränkung beschränkt, wonach die Feststellung, ob der gefallene Sohn der Ernährer der Eltern geworden wäre, von der Regierung in wohlwollender Weise als bisher ausgelegt werden möge. Viele Kriegseltern überschreiten aber die niedrige Einkommensgrenze von rund 40 Mk. monatlich und haben allein aus diesem Grunde keinen Anspruch auf Elternrente. Sofern ihr Einkommen nicht den Betrag der Elternrente einschließlich Zulagen und der obigen Einkommensgrenze übersteigt, kann eine Elternbeihilfe nach näherer Vorschrift gewährt werden. Ab 1. April 1927 sind auch die Renten der Kriegseltern um monatlich etwa 35—50 Pf. nach oben abgeändert worden. Diese Erhöhung wird den Empfängern einer Elternbeihilfe nur dann ab 1. April gewährt, wenn ein Antrag hierauf bis zum 30. Juni 1927 bei der örtlich zuständigen Fürsorgebehörde oder auch durch die am Wohnort befindliche Ortsgruppe des Reichsbundes bei der zuständigen Stelle gestellt wird.“

## Banderolen-Spang geflüchtet.

Ein Ausbrecherfenster.

In dem Prozeß wegen des Einbruchs in das Dahlemer Finanzzeugamt, der, wie berichtet, seit gestern das erweiterte Schöffengericht Charlottenburg beschäftigt, gab es zu Beginn der heutigen Sitzung eine Ueberfallung. Von den 18 Angeklagten fehlte der Angeklagte Otto Spang, der nach der Anklage zusammen mit seinen Komplizen Müller und Marschall den Einbruch in das Dahlemer Finanzzeugamt verübt haben soll, es aber bestreitet. Wie der Vorsitzende Vandalenrichterdirektor Dr. Tölke mitteilte, ist Spang heute früh im Untersuchungsgefängnis „nicht zu finden“ gewesen. Sein Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Frey beantragte daraufhin, Spangs Nichterscheinen als entschuldigend anzusehen und das Verfahren gegen ihn abzutrennen. Der Vorsitzende bemerkte aber lächelnd, daß dies wohl nicht geschehen dürfte, denn Spang sei mit anderen Worten allem Anschein nach verschwunden und ausgebrochen. Wie Spang seine Flucht bewerkstelligt hat, ist bis zur Stunde noch nicht geklärt. Nach den augenblicklichen Ermittlungen soll ein direkter Ausbruch nicht in Frage kommen. Spang scheint ein Ausbrecherfenster zu sein. Schon im Oktober vorigen Jahres brach er aus dem Brandenburger Zuchthaus aus, wo er eine mehrjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte. Bei seiner gefristigen Vernehmung sagte er darüber: „Ich habe meine Strafe unterbrochen.“ Spang verübte dann, wie behauptet wird, mit den beiden anderen den Einbruch in das Finanzzeugamt, kam aber erst im März d. J. hier in Berlin auf der Straße wieder ergriffen werden.

## Wieder Einwanderung in die USA.

Die amerikanischen Konsulate in Deutschland werden von etwa Mitte Mai an wieder Anträge auf Erteilung amerikanischer Einwanderungsgenehmigungen von in Deutschland geborenen Personen entgegennehmen. Solche Personen, die die Absicht haben, nach den Vereinigten Staaten in Amerika auszuwandern, aber bisher keinen Antrag auf Erteilung des Einwanderungsgenehmigungsgesetzes gestellt haben, bzw. infolge der Sperrung der Entgegennahme von Anträgen einen solchen noch nicht einreichen konnten, tun daher gut, sich sofort mit der Hamburg-Amerika-Abteilung für Personenverkehr, Hamburg, Alsterdamm 25, in Verbindung zu setzen, die kostenlos jede gewünschte Auskunft erteilt.

Die Köllampe. In der Wohnung des Schlächters Albert Karbe in der Hochstraße 7/8 war heute vormittag der Klempner Heinrich Wolf aus der Danziger Str. 87 mit der Reparatur der Leitung zur Badewanne beschäftigt, als seine Köllampe aus noch nicht bekannter Ursache plötzlich explodierte. Durch die Stichflamme wurden der Klempner selbst, die Ehefrau des Schlächtermeisters, Gertrud Karbe, sowie die Hausangestellte Hildegard Ertel durch Brandwunden an Kopf und Händen verletzt. Sie konnten jedoch nach Anlegung von Rotwunden in ihre Wohnung zurückkehren.

Eröffnung des Erfrischungssaales in der Universität. Der Wirtschafts- und Fürsorgeausschuss der Friedrich-Wilhelm-Universität hat den bisher von anderer Seite bewirtschafteten Erfrischungssaal nunmehr in eigener Regie übernommen. Nach vollständiger baulicher Renovierung werden in dem im Westflügel der Universität im Erdgeschoss befindlichen Speiseraum den Universitätsinoffen zu bedeutend billigeren Preisen wie vorher Mittagessen und sonstige Erfrischungen verabfolgt. Für 1 Mk. im Abonnement 75 Pf., erhält man ein vollständiges Menü, bestehend aus Suppe, Beuten mit Beilage und Nachspeise. Die Zubereitung der Speisen erfolgt in der nahegelegenen Mensa academica, die nun ihren Küchenbetrieb erweitert hat. Auf diese Weise ist es möglich, die Preise niedrig zu gestalten und den Betriebsbetrieb trotzdem rentabel zu erhalten. Der Anspruch ist sehr gering.

Zum Besten der erwerbslosen Bühnenangehörigen finden in dieser Woche folgende Aufführungen von Romain Rollands Revolutionsdrama „Die Wölfe“ (50 Mitwirkende, Regie: Oberregisseur Emil Alma) statt: Am 4. im Böhmischen Brauhause, Landwehrbergrasse 12, am 5. im Lindners Konvertenhaus, Panfow, Breite Straße 34, am 6. in der Stadthalle, Weihenstephan, Vistoriusstraße.

Die Erziehungsbewegung in China, Indien und Rußland. In der öffentlichen Versammlung des Bundes entschiedener Schulreformer am Dienstag, 3. Mai, 7 Uhr abends, Hobentankstraße 47/48 (Wermer Siemens-Realschule), nahe Untergrundbahnhaltestelle (Maria-Luiseplatz) spricht der Anführer Am. Vaniller über das Schulwesen in Indien unter der Herrschaft des Imperalismus. In der Debatte werden Oswald Riensau über seine Eindrücke vom russischen Schulwesen und ein Chinese über Revolution und Volkserziehung in China sprechen.

## Feuerüberfall auf einen D-Zug in Polen.

Warschau, 2. Mai. (W.B.) Wie dem „Glos Brambn“ aus Brzemysl gemeldet wird, wurde vorgestern abend gegen 8 Uhr der Schnellzug Demberg—Krasau in der Nähe von Jaroslau von einer Räuberbande aus Revolvern und Gewehren stark beschossen. Im Restaurationswagen wurden sämtliche Scheiben zertrümmert. Offenbar war geplant, den Zug anzuhalten, um ihn dann auszuplündern. Der Anschlag mißlang aber, da der Lokomotivführer die Fahrt fortsetzte. Verletzt wurde niemand. Die Täter, frühere Bauernknechte, werden von der Polizei verfolgt.

Paddelbootsunglück auf dem Rhein. Ein mit einer Dame und einem Herrn besetztes Paddelboot kenterte am 1. Mai. Das Boot war dem Schaufelrad eines Dampfers zu nahe gekommen. Die Dame, die offenbar vom Schaufelrad getroffen worden war, ist tot. Der Mann konnte gerettet werden.

**Kampf in der Oberlausitz.**

Von 45 000 bereits 5000 Textilarbeiter im Streik.

Löbau, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Trotz der für gestern angelegten Verhandlungen in Berlin hat sich der offene Kampf in der Textilindustrie nicht vermeiden lassen. In Großröhrsdorf und Leutersdorf ist es bereits zur Arbeitsniederlegung gekommen. Bis jetzt befinden sich bereits über 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik.

Die Unternehmer der Textilindustrie lassen durch die ihnen gefügige Presse und durch ihre Trabanten die Mär verkünden, die Arbeitergewerkschaften bestreiten die Arbeiter in den Streik.

Obwohl die aufmerksame und urteilsfähige Öffentlichkeit weiß, um was es sich handelt, sei hier wiederzugeben, was ein Sekretär der christlichen Gewerkschaft der Textilarbeiter den Unternehmern in das Stammbuch schreibt. In einer Versammlung der christlichen Textilarbeiter am Freitag voriger Woche in Leutersdorf bei Jittau äußerte sich der Bezirksleiter Vid u. a. folgendermaßen: „Wenn durch die gewerkschaftlichen Maßnahmen in der ostschlesischen Textilindustrie Beunruhigung eingetreten ist, so ist das auf das Verhalten der Arbeitgeber zurückzuführen. Das in den Zeitungen veröffentlichte Angebot ist den Gewerkschaften noch nicht zugegangen. Auch die angekündigten Kampfmaßnahmen nehmen ungehindert ihren Fortgang.“ Wir sind begierig, was die Reaktionen aller Art und ihre Helfershelfer zu diesen Feststellungen eines christlichen Gewerkschaftsführers sagen.

**Ostelbische Sitte im Westen Berlins.**

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hatte zum 1. Mai an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, die Sonntagsarbeit auf das unbedingt notwendige Maß einzuschränken. Der Magistrat hat darauf Anweisungen an die Betriebe und Verwaltungen ergehen lassen, dementsprechend zu verfahren und im besonderen für die Straßenreinigung und für die Straßenbesprengung festgelegt, daß am 1. Mai nicht gearbeitet werden dürfe.

Das Bezirksamt Berlin-Wilmersdorf glaubte offenbar außerhalb der Stadtgemeinde Berlin zu stehen und bezüglich des 1. Mai nach den Grundregeln ostelbischer Sitten verfahren zu dürfen. Der Bezirksrat hatte entsprechend den Anweisungen der Organisation und den Wünschen des Magistrats die Belegschaft aufgefordert, sich an der Matseier vollständig zu beteiligen; er hatte außerdem darauf hingewiesen, daß am Vorabend die Weihe zweier Banner der Belegschaften erfolge, und auch um zahlreiche Beteiligung an dieser Feier gebeten.

Der Herr Syndikus beim Bezirksamt Wilmersdorf ließ sich veranlassen, den Betriebsratsvorsitzenden zu sich zu rufen und ihm zu eröffnen, daß sein Aufruf zur Matseier über die Befugnisse des Betriebsratsvorsitzenden hinausgehe. Weiterhin wandte er sich gegen den

Aufruf für die Matseier und stellte die Fragen: Was für eine Fahne ist das? Ist diese Fahne etwa rot? Was steht auf dieser Fahne? Der Betriebsratsvorsitzende hat den Herrn Syndikus darauf hingewiesen: 1. daß die Verfügung des Magistrats ihm die Berechtigung gebe, seine Kollegen zur Matseier aufzurufen und daß 2. die Farbe und die Inschriften der Banner nicht Gegenstand von Genehmigungen oder Verfügungen des Bezirksamtes Wilmersdorf sein könnten. So geschehen in Berlin im Jahre 1927!

**Generalversammlung der Maschinisten und Heizer. Ein kommunistischer Erfolg.**

Dieser Tage fand im Berliner Gewerkschaftshaus die erste Delegierten-Generalversammlung des neuen Verwaltungs- und Wirtschaftsbezirks Brandenburg, Sitz Berlin, statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Kasernenbericht des Verwaltungsbezirks, 2. Wahl der Beisitzer zum Bezirksvorstand, 3. Wahl der Revisoren.

Den Kasernenbericht gab Ruckstuhl, der an Hand des Zahlenmaterials nachweisen konnte, daß die Umorganisation des Bezirks eine bessere Wirtschaftlichkeit der Finanzgeschäfte gebracht hatte. Die Beitragsleistung ist gut. Die Erwerbslosenhilfe ist erfreulicherweise etwas gesunken. Die Einführung der Unterstützungskasse für alte und invalide Kollegen, welche mit einer Erhöhung des Beitrages um 20 Pf. pro Woche verknüpft war, hat, trotz aller Bedenken, im ersten Quartal 1927 noch einen Mitgliederzuwachs gebracht. Des Weiteren wurde der Bericht von der Sterbekasse gegeben. Auch hier ist die Finanzierung gut und beträgt das Sterbepfand jetzt für die Mitglieder, die gleich der Sterbekasse beigetreten sind, 400 M. Auch wird nun darauf hingewiesen, daß die Frauen der Kollegen Mitglieder der Sterbekasse werden können.

Im Geschäftsbericht schilderte Reinefeld die Lohnbewegungen in den einzelnen Industrien und Betrieben. Die Organisation ist in Berlin an 33 Tarifverträgen als Kontrahent beteiligt, von denen bereits 16 Lohnbewegungen zum Abschluß gekommen sind, wogegen die übrigen noch ausstehen. Sogar der einzelnen Mitglieder in den Betrieben ist es, durch Anschluß an die Organisation die Lohnbewegungen für sich günstiger zu gestalten.

In bezug auf die Weiterbildung der Kollegen wurde vom Redner angeführt, daß mit Einschluß des letzten Quartals sieben Heizerkurse abgehalten wurden, einer davon in Finkenheerd. Das Prüfungsergebnis erzielten insgesamt 199 Teilnehmer. Die Kosten der Kurse beliefen sich auf rund 500 M., das Schulgeld beträgt für jeden Schüler ohne Versicherung 20 M. Für arbeitslose Kollegen wurde in verschiedenen Fällen Erlaß des Schulgeldes von der Organisation erwirkt. Außerdem wurde eine Maschinistenschule eingerichtet, die augenblicklich noch ihre Kurse abhält und an der 40 Kollegen teilnehmen.

Bei der Wahl der Beisitzer zum Bezirksvorstand ergab sich die überraschende Tatsache, daß die kommunistische „Opposition“ von den zwölf Beisitzern sieben besetzen konnte. Das ist schon die zweite Schlappe, die unsere Genossen im Verband der Maschinisten und Heizer erlitten haben. Es ist höchste Zeit, daß die Abwehr gegen die kommunistischen Eroberungsversuche organisiert wird.

**Wünsche der Telegraphenbeamten.**

Die mittleren telegraphentechnischen Beamten der Deutschen Reichspost befaßten sich auf ihrem jüngsten Vertretertag insbesondere mit ihrer Einstellung in die Befoldungsordnung von 1920, die sie als ungerecht auffassen und durch die sie sich wirtschaftlich geschädigt glauben. Die Verhandlungen führten zu der einstimmigen Forderung, daß eine Nachprüfung der Befoldungsordnung von 1920 für die technischen Beamten erfolgen müsse. Die geringe Befoldung dieser Beamten und ihrer Anwärter stehe in keinem Verhältnis zu den an sie gestellten dienstlichen Anforderungen. Eine lebhafte Aussprache befaßte sich mit der Uebernahme der im Lohnverhältnis stehenden Helfer in das Beamtenverhältnis.

Trotz des sprunghaftigen Fortschreitens des Fernsprechembessens und Einführung des Selbstanschlußbetriebes befinden sich etwa 50 Proz. aller im mittleren telegraphentechnischen Dienst tätigen Kräfte im Lohnverhältnis, obwohl sie voll und ganz die Dienstgeschäfte von Beamten wahrnehmen.

Es wurde eine Abordnung gewählt, die dem Reichspostministerium die Wünsche mündlich vorzutragen soll.

**Vor einem Verkehrsstreik in Leipzig.**

Leipzig, 3. Mai. (Tl.) Die Lohnverhandlungen, die zurzeit mit dem technischen Personal der Großen Leipziger Straßenbahn gepflogen werden, sind auf Schwierigkeiten gestoßen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verhältnisse zum Streik treiben können.

**Protest der Danziger Eisenbahner.**

Danzig, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In einer von 1500 Personen besuchten und von Danziger Eisenbahnbeamten und -arbeitern am Montag veranstalteten Kundgebung wurde einstimmig eine Entschickung angenommen, die in der Forderung gipfelt, den Völkerbundskommissar von Hamel aus Danzig abzurufen. Diese Entschickung ist auf die Entscheidung des Völkerbundskommissars vom 8. April zurückzuführen, nach der im Dienste der polnischen Staatsbahn stehende Danziger Eisenbahnbedienstete nicht das Recht haben, gegen den polnischen Eisenbahnstaat vor Danziger Gerichten in Gehalts- und Pensionsfragen, sowie bei der Verfolgung sonstiger vermögensrechtlicher Ansprüche klagbar zu werden.

Die Differenzen im Central-Hotel beigelegt. Durch Verhandlungen, die zwischen dem Arbeitgeberverband im Gastwirts- und Hotelgewerbe Berlin und dem Zentralverband der Hotelangestellten stattfanden, wurden die Differenzen zwischen der Gewerkschaft und dem Central-Hotel beigelegt. Die Gepäcksbeiträge für die Gepäckbeförderung bestimmte Beiträge zu erheben, die abgeführt werden. Nach den üblichen Abzügen für Steuern und Sozialbeiträge wird den Gepäcksträgern der tariflich vorgeschriebene feste Lohn gezahlt. Auch der Arbeitsvertrag ist dementsprechend geändert.

Verantwortlich für Text: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelbier; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Scharf; Kunst: H. H. Schick; Lokales und Sonstiges: Feilz Karbit; Anzeigen: Th. Glöckel; sämtlich in Berlin. Verlag: Formaris-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formaris-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

**CASINO-THEATER 8 Uhr!**  
**Pimpelhuber**  
der Millionen-Erbe  
Gutschein: Faust 1 Mk., Sessel 1,50 Mk.  
**Konkurrenzlos!!!**  
Metallbetten mit Polsteranzügen 10,50 an  
Sohnen 20,--  
Schlief-Chatelons 24,--  
Chaiselons-Decken 1,--  
Wanduhren 1,--  
Pantymatrizen 0,--  
Freisendung! Ratezahlung!  
**Göhr, Berlin, Pappelallee 12**  
Pankow, Schmidtstr. 1.

**Berliner Elektriker Genossenschaft**  
angeschl. dem Verb. soz. Baubetriebe  
Berlin N. 24, Eisäcker Str. 86-88  
Fernsprecher: Norden 6525, 6526  
Filiale Westen, Wilmersdorf  
Landhausstr. 4. Tel.: Plötzburg 9831  
Ausstellungsräume und Lager:  
Alexanderstraße 39-40 (Alexander  
Passage), Telephone: Königsplatz 240  
Herstellung elektr. Licht-,  
Kraft- und Signalanlagen. Verkauf  
elektr. Bedarfsartikel  
Ausführg. sämtl. Reparaturen  
Preiswerte, gediegene Arbeit

**Humboldt-Theater, Badstraße 19**  
Des gr. Erfolges wegen bis Donnerstag verlängert  
**Buster Keaton in**  
**Der General**  
Beloreprogramm und Bühnenschau

**Ballschmieder-Lichtspiele, Badstr. 16**  
vom 2.-5. Mai: 2-Schlager-Programm  
**Gestrandete Menschen**  
und Die Jagd nach der Goldmine  
Belprogramm und Bühnenschau

**Concordia-Palast, Andreasstraße 64**  
Dienstag, d. 3. bis Donnerstag, 5. Mai  
**Jwan, der Schreckliche**

**Passage-Lichtspiele, Neukölln, Borgstr. 151 52**  
Dienstag, d. 3. bis Donnerstag, 5. Mai  
**Der schwarze Zyklon**  
Auf der Bühne die große Revue:  
**Auf und Ab**

**Viktoria-Lichtbildtheater, Frankfurter Allee 48**  
Dienstag, d. 3. bis Donnerstag, 5. Mai  
**Fred Thomson in**  
**Der Teufelsjäger**  
Auf der Bühne: Alles dreht sich  
Die große Neubach-Rev. e.

**Schwarzer Adler, Frankfurter Allee 59**  
Dienstag, d. 3. bis Donnerstag, 5. Mai  
**Ronald Colman in**  
**Blutsbrüderschaft**  
Auf der Bühne: Im Beirium  
aus dem Märzprogramm der Scala.

**Hüte**  
In jeder Kopfweite  
Aparier Filz-Streifenhut für Herren u. Sport **5.25**  
Jugendl. Strohhut **3.90**  
Kinder-Seidenhut mit Gummiring **1.50**  
Kostüm Filzhut mit gestepptem Rand und Atlasband **5.90**  
Pfeilfreie Filz-Capeline alle Modelfarben und Melangelebens **3.90 4.90** Fassonstecken mit Nadeln gratis  
Vornehm. Frauenhut **8.75**  
Yvesher Trottier **6.75**  
Beachten Sie unsere **10** Schaufenster  
nur Prinzenstraße 81

**Geschwister Gutmann, Prinzenstraße 81** Ecke Moritzplatz  
Zweiggeschäfte: Mannheim, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Essen a./R., Gelsenkirchen, Pforzheim

**Auch Sie**  
müßten es längst wissen:  
Bei uns auf Kredit ab Fabrik  
**ohne bestimmte Anzahlung!**  
Mäntel aus Seiden, Façoné, Ottomano, Glanzstoffe usw. von **29.-** an  
Kleider aus Valentin, Crêpe de chine in vollend. Geschmack von **16.50** an  
**OSKAR WOLLBURG**  
BERLIN N. BRUNNENSTR. 56-57.  
Fertige Chantell-Kostüm nur **39.-**

**Ausnahme-Tage**  
zu außergewöhnlichen Preisen in allen Abteilungen:

<b>Porzellan</b> Teller, Porzellan, Hof und Lack mit Goldrand-Dekore, Ia Qualität ..... <b>0.75</b> Kaffeerservice für 6 Personen, vornehme Dekore ..... <b>5.90</b> Ederservice, 25teilig, für 6 Personen, vornehme Dekore, Porzellan ..... <b>24.80</b> Speiseteller, Lack, Steingut ..... <b>0.09</b> Waschservice, 6teilig, Villeroy & Boch ..... von <b>7.00</b> an Ersatzplatte, groß, Steingut ..... <b>0.68</b> Butterkühler ..... <b>1.20</b>	<b>Blumenkästen</b> Ocellarbe gestrichen, extra fest 50 cm ..... <b>0.55</b> 60 cm ..... <b>0.95</b> 70 cm ..... <b>1.15</b> 80 cm ..... <b>1.25</b> 90 cm ..... <b>1.35</b> 100 cm ..... <b>1.45</b>	<b>Wirtschafts-Artikel</b> Wasser-Eimer, 25 cm ..... <b>0.68</b> Abwaschwanne ..... <b>0.95</b> Waschtopf mit Einzige u. Deckel, schwarz Qualität ..... von <b>3.25</b> an Zinkwanne, 80 cm ..... <b>8.50</b>	<b>Aluminium</b> Satz Töpfe mit Deckel 15-21 cm, schwere Qualität ..... <b>10.50</b> Kochtopf ..... <b>0.95</b> Milchkanne, 1 Liter ..... <b>1.45</b>
<b>Glaswannen</b> extra st./k. top ..... <b>0.78</b> an <b>Blumenbretter</b> ..... <b>2.45</b>	<b>Touristen-Artikel</b> Stallendess ..... <b>0.95</b> Wasserkocher ..... <b>4.90</b> Butterdose ..... <b>0.38</b> Platinkosten ..... <b>3.90</b> Thermosflasche, Original ..... <b>1.15</b> Aluminiumteller ..... <b>0.43</b>	<b>Koffer u. Lederwaren</b> Platinkoffer ..... <b>0.85, 0.75</b> Kupferkoffer, 70 cm ..... <b>4.95</b> Vulkan-Fibra-Kupferkoffer von <b>3.90</b> an Elegante Handtaschen, Beutelform in moderner Farb., grau usw. .... <b>8.75, 5.90</b> Portos aus Leder ..... von <b>0.30</b> an Bahnkoffer ..... <b>26.80</b>	<b>Stahl- u. Nickelwaren</b> Tortenplatte mit schönen Dekoren ..... <b>2.85</b> Kaffeerservice 3teil. m. Tablett, Messing vernickelt ..... <b>12.75</b> Kaffeelöffel Alpaka ..... <b>0.28</b> Esslöffel ..... <b>0.58</b> Essbestecke ..... <b>1.65</b> Essbestecke aus Ebenholz, gute Selinger Ware ..... <b>1.25</b>

**Porzellan-Emaille-Markt Johanna Pögel** Spezialgeschäft größten Stils  
Hauptgeschäft: Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 30/31 \* Zweiggeschäft: Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 132